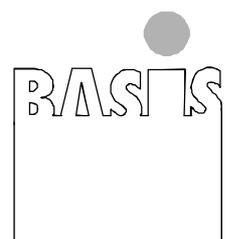




Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Haßberge

Protokoll zum Bürgergespräch
in der Verwaltungsgemeinschaft Theres



April 2011



BASIS-Institut
für soziale Planung, Beratung
und Gestaltung GmbH
Schillerplatz 16
96047 Bamberg

Tel.: 0951/98633-0
Fax: 0951/98633-90
E-Mail: INFO@BASIS-INSTITUT.DE



Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Verwaltungsgemeinschaft Theres fand am 05. April 2011 im Pfarrzentrum in Wonfurt statt. Beginn der Veranstaltung: 18:15 Uhr, Ende: 21:00 Uhr.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Informationen zur Veranstaltung
3. Informationen zur Bevölkerungsentwicklung
4. Informationen zur Befragung der Generation 55+
5. Tischdiskussion
6. Plenumsdiskussion
7. Verabschiedung

Teilnehmer:

- Baum, Ingrid (Caritas)
- Eck, Egon (1. Bürgermeister Gädheim)
- Eichhorn, Daniela (BASIS-Institut)
- Endres, Matthias (Amt für Soziales und Senioren)
- Reis, Hans-Peter (1. Bürgermeister Theres)
- Rohlfs, Hauke (BASIS-Institut)
- Sauer, Dieter (Amt für Soziales und Senioren)
- Scheller-Gräf, Doris (2. Bürgermeisterin Gädheim)
- Schneider, Matthias (designierter 1. Bürgermeister Theres)
- Schuck, Isolde (2. Bürgermeisterin Wonfurt)
- Stäblein, Rita (Kreisrätin, Mitglied Arbeitskreis SPGK)
- Zehendner, Dieter (1. Bürgermeister Wonfurt)
- ca. 25 interessierte Bürger

Protokollführer: Hauke Rohlfs

1 Begrüßung

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Herr Bürgermeister Dieter Zehendner auch im Namen der Bürgermeister der anderen Gemeinden alle Anwesenden und bedankte sich für das Interesse am Bürgergespräch. Er übergab das Wort danach an Frau Daniela Eichhorn.

2 Informationen zur Veranstaltung

Frau Eichhorn begrüßte ebenfalls die Anwesenden und stellte sich und Herrn Hauke Rohlfs kurz vor, bevor sie über den Verlauf des Abends Auskunft gab. In diesem Zusammenhang beschrieb sie kurz den Hintergrund des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes.

3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die vom BASIS-Institut auf Grundlage der Parameter des Statistischen Landesamts berechnete Bevölkerungsentwicklung wurde vorgestellt. Frau Eichhorn ging sowohl auf die Situation für den gesamten Landkreis ein als auch auf die allgemeinen Entwicklungen für die Gemeinden Gädheim, Theres und Wonfurt.

Bis 2059 wird sowohl der Anteil der jungen als auch der arbeitenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Haßberge in etwa halbiert. Nur der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt sogar leicht zu. Damit verringert sich die Gesamtbevölkerung des Landkreises um knapp ein Drittel.

Der Altenquotient zeigt, dass das Verhältnis der 60-Jährigen und Älteren zu den 20- bis 60-Jährigen in Gädheim im Durchschnitt des Landkreises liegt. Daher ist eine dem Landkreis sehr ähnliche Bevölkerungsentwicklung zu vermuten. Dies gilt ebenso für die Gemeinde Theres. Die Gemeinde Wonfurt hingegen hat einen Altersquotienten, der im Vergleich besonders niedrig ist. Hier ist zu vermuten, dass der Bevölkerungsschwund geringer ausfallen wird als im Durchschnitt der Gemeinden des Landkreises.

Insgesamt werden in Zukunft deutlich mehr Ältere deutlich weniger Jüngeren gegenüberstehen mit entsprechenden Herausforderungen für Familie, Nachbarschaft, Pflege und Infrastruktur. Allerdings ergeben sich dadurch auch große Potentiale durch eine große, vom Beruf freigestellte und fitte ältere Generation, so Eichhorn.

4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss wurden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt. Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte erfassen, welche konkreten Bedürf-



nisse und Vorstellungen die Menschen ab 55 Jahren haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Haßberge und die Gemeinden Gädheim, Theres und Wonfurt getrennt dargestellt.

Hier erkundigte man sich aus dem Plenum nach dem Rücklauf der Fragebögen, um die Aussagekraft der Ergebnisse besser einschätzen zu können. Frau Eichhorn entschuldigte sich, die Zahlen nicht zur Hand zu haben und verwies auf die Projektwebseite, auf der die Tabellenbände wie auch alle weiteren Dokumente heruntergeladen werden können. Der Rücklauf liege jedoch in kleineren Gemeinden ungefähr bei um die 100 Bögen.¹

In der Bewertung der Lebensqualität in ihrer Kommune liegen die Bürger aller drei Gemeinden im Durchschnitt der Ergebnisse, 50 bis unter 60 Prozent der Befragten bewerten die Lebensqualität in der Gemeinde positiv. Bei der Bewertung der Infrastruktur liegen die Gemeinden Theres und Wonfurt ebenfalls im Durchschnitt des Landkreises. 55 bis unter 70 Prozent der Befragten bewerten die Infrastruktur positiv, der Schnitt im Landkreis liegt bei etwa 70 Prozent. Nur die Gemeinde Gädheim liegt im unteren Drittel der Gemeinden. Nur 40 bis unter 55 Prozent der Befragten bewerten hier die Infrastruktur positiv. Die Bürger der drei Gemeinden vermissen ähnliche Dinge. Der Allgemeinarzt rangiert bei allen drei Gemeinden auf Platz eins oder zwei. Die Kirche wird in allen drei Gemeinden am wenigsten vermisst.

Die Generation 55+ in den Gemeinden Gädheim, Theres und Wonfurt möchte bei noch vorliegender Rüstigkeit am liebsten in ihrem eigenen Wohneigentum leben, dies trifft in jeder der Gemeinden auf mindestens 55 Prozent aller Befragten zu. Bei der richtigen Wohnform bei Pflegebedürftigkeit ist das Bild in den Gemeinden dagegen unterschiedlich. In Gädheim erhalten die barrierefreie Wohnung sowie das Betreute Wohnen bei den Bürgern von 55 bis unter 65 Jahre und 65 bis unter 75 Jahre die größte Zustimmung. Die 75-Jährigen und Älteren bevorzugen dagegen klar das Wohnen bei Verwandten. In der Gemeinde Theres zeigt sich ein ähnliches Bild, nur dass hier die prozentualen Unterschiede nicht ganz so deutlich ausfallen. In Wonfurt bevorzugt jede Altersgruppe eine andere Wohnform. Die 55 bis unter 65 Jahre alten Bürger möchten am liebsten bei Verwandten leben. Bürger von 65 bis unter 75 Jahre dagegen ziehen eine barrierefreie Wohnung vor. Wer 75 Jahre und älter ist, zieht das Wohnen im eigenen Wohneigentum vor.

5 Tischdiskussion

Nach dem Vortrag wurden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren konnten. Hierbei wurde darum gebeten, dass sich Bürger aus den gleichen Gemeinden zusammensetzen, da jede Gemeinde andere Probleme und Voraussetzungen mitbringt. Die Ergebnisse der Diskussion sollten unter den drei Stichworten ‚Infrastruktur‘, ‚Wohnen‘ und ‚Engagement‘ notiert werden. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase konnten die Ergebnisse dann im Plenum vorgebracht werden.

¹ Nachtrag zum exakten Rücklauf: in Gädheim 90 von 201 Bögen, was 44,8% der Bögen entspricht; in Theres 107 von 286 bzw. 37,4%; in Wonfurt: 86 von 255 bzw. 33,7%. Zum Vergleich: Der Rücklauf im gesamten Landkreis lag bei 36,4%.

6 Plenumsdiskussion

6.1 Stichwort ‚Infrastruktur‘:

Gädheim

- Gädheim hat zwar weder Geschäfte noch einen Arzt oder eine Apotheke, man sehe dies aber nicht als so großes Problem.
- Man habe eine Bäckereifiliale ansiedeln können, die auch Lebensmittel verkauft und dies werde auch gut angenommen.
- Die Busanbindung an andere Ortschaften sei gut, die Busse würden jede Stunde fahren und zusätzlich gebe es auch noch einen Bürgerbus. Der Bürgerbus würde jedoch eher für Fahrten zu Veranstaltungen genutzt.
- Es gäbe auch einen Getränkehändler, der nach Hause liefert.
- Früher hätte man eine Sparkasse und viele andere Dinge gehabt, diese jedoch mit der Zeit alle nacheinander verloren.
- In den kleinen Ortsteilen sei man teilweise vom restlichen Ortsleben etwas abgeschnitten, dort würde man aber auf sich achten und sich im Ortsteil gegenseitig unterstützen.
- Es gibt eine Seniorenbeauftragte, die aber noch nicht bekannt genug sei. Sie habe z.B. bei der Dorferneuerung die Pflastersteine auf Seniorentauglichkeit geprüft.

Wonfurt

- In Wonfurt ist man alles in allem mit der Situation zufrieden.
- Der Lebensmittelladen hätte schließen müssen, dieser würde den Bürgern ein wenig fehlen.
- Wonfurt ist mit sieben Buslinien gut versorgt, allerdings täten sich die Älteren schwer beim Einsteigen. Dies betreffe besonders die Gehbehinderten.
- Die Gehwege seien für die Benutzung mit einem Rollator nicht gut geeignet. Der Gehweg zur Kirche würde hier im Speziellen recht häufig bemängelt.
- Kontrovers wurde diskutiert, ob es eine gute Lösung sei, die Bordsteine an Bushaltestellen zu erhöhen. Aus Gründen der Barrierefreiheit habe man vielfach Bordsteine durch Flachplaster ersetzt, um Menschen mit Rollatoren oder Kinderwagen das Zurückkehren auf den Gehweg nach der Überquerung der Straße zu erleichtern. An Bushaltestellen würden stark erhöhte Bordsteine jedoch die Erkennbarkeit der Haltestellen erhöhen und das Einsteigen in die Busse erleichtern.



Theres

- In Theres hätte man gerne eine Apotheke direkt neben dem Arzt, so dass man nach dem Arztbesuch direkt sein Medikament abholen könnte. Es sei aber schwierig einen Apotheker zu finden, der sich neu ansiedelt.
- Fast alle Apotheken hätten einen Lieferdienst, die fehlende Apotheke im Ort dürfe daher nicht als so großes Problem bewertet werden. Jedoch würde hier das Gespräch mit einer Fachkraft in der Apotheke wegfallen, das vielleicht gewünscht wird. Zudem müsste stets ein Weg gefunden werden, das Originalrezept in der Apotheke vorzulegen, sodass der Lieferdienst in dringenderen Fällen keine Option sei.
- Angesichts der technischen Entwicklungen kam der Gedanke auf, dass der Arzt das Rezept online direkt an die gewünschte Apotheke weiterleiten könnte, welche dann das Medikament dann nach Hause liefert.
- Als Kritik an diesem Vorschlag wurde bemerkt, dass der Apotheker das Rezept in die Hand nehmen und prüfen können müsse, und dass das System des Onlineversands von Rezepten den Arzt eventuell zeitlich zu sehr in Anspruch nehmen würde.
- In Österreich habe der Arzt einen eigenen Raum mit Medikamenten, die er nach dem Verschreiben seinen Patienten direkt aushändigen könne. Diese Lösung würde man sich für Deutschland auch wünschen. Allerdings wurde angemerkt, dass dies bei den geltenden Gesetzen und Bestimmungen in Deutschland nicht möglich wäre.
- Von der fehlenden Apotheke abgesehen sei man recht zufrieden. Man merkte jedoch an, dass dies in manchen Ortsteilen vielleicht anders bewertet würde.
- In einigen Ortschaften gebe es fahrende Bäcker und Lebensmittelhändler, die die Bürger versorgen können.
- Das Busangebot sei während der Schulzeit gut, außerhalb der Schulzeiten und an Wochenenden wären mehr Verbindungen allerdings wünschenswert. Zudem würden die Schulbusse natürlich an den Schulzentren halten, welche aber vom Stadtzentrum meist recht weit entfernt sind. Man würde sich auch wünschen, dass der Stadtbus aus Haßfurt bis nach Theres herausfahren würde.
- Als Gegenrede wurde festgestellt, dass die Busse außerhalb der Spitzenzeiten fast leer fahren würden. Hier müsse man realistisch bleiben, weitere Verbindungen wären einfach nicht rentabel. Auch eine Stadtbuslinie nach Haßfurt würde für zusätzliche Konkurrenz sorgen, die langfristig das Streckenangebot eher schrumpfen lassen würde. Gleiches gelte für Fahrdienste.
- Man würde gerne etwas vorhalten, falls der ÖPNV nicht ausreicht. Als Möglichkeit wurde ein kleiner Bus für ca. neun Personen ins Spiel gebracht, der eine feste Einkaufslinie bedient. Fahrdienste habe es früher schon gegeben, diese wurden aber nicht genutzt.

- Ein Anruf-Sammel-Taxi habe nicht funktioniert, da dadurch sowohl Taxiunternehmer als auch Busunternehmen zu wenig Fahrgäste gehabt hätten. Diese Lösung hätte beiden Seiten eher geschadet.
- Zudem würde eine Reaktivierung eines Bahnhaltdepunktes in Theres überlegt. Man befürchtet aber auch, dass dies andere Haltepunkte gefährden könne oder die bestehenden Busverbindungen gefährden würde.
- Seit 1970 gäbe es eine Busverbindung von Bamberg nach Schweinfurt, diese sei mit der Zeit immer weniger genutzt worden und wäre deshalb auch immer weiter ausgedünnt worden. Die Vorliebe für den eigenen PKW hätte hier sicher auch seinen Teil beigetragen.

6.2 Stichwort ‚Wohnen‘:

- Man möchte so lange es geht im eigenen Wohneigentum leben. Wenn dies nicht mehr möglich sein sollte, möchte man am liebsten mit bei der Familie wohnen.
- Besuchsdienste werden als wichtig erachtet, wenn man auch im Alter weiter zu Hause leben will.
- Man hielt fest, dass die meisten Bürger das Alter auf sich zukommen lassen, und sich erst mit Wohnalternativen befassen, wenn es nicht mehr anders geht. Man sollte ganz allgemein die jüngere Generation motivieren, schon früh an das Alter zu denken.
- Eine Beratung für Bauherren wurde angeregt, die auf die Möglichkeiten zum barrierefreien Bauen hinweist.
- Es kam die Frage auf, was man bei einem notwendigen Umzug mit dem alten Wohneigentum tun kann. Der Verkauf würde sich oftmals als sehr schwierig erweisen.
- Auf Nachfrage von Frau Eichhorn wurde erstmalig bei einem Bürgergespräche im Landkreis die Existenz einer Seniorenwohngemeinschaft bejaht. In Gädheim sind zwei Seniorinnen zusammengezogen. Die eine Seniorin ist etwa 80 Jahre alt und war schon vorher in Gädheim wohnhaft, die andere ist jünger und aus Schweinfurt zugezogen.
- Man äußert sich, dass die Menschen im Alter eher nach Schweinfurt ziehen würden als aufs Land, um näher an guter Infrastruktur zu sein.
- Die Schaffung neuer Wohnformen sei wichtig, eine Mehrgenerationen-WG könne man sich vorstellen.
- In Österreich gäbe es viele kleine Heime in den Ortschaften, so dass die Bürger ihr Lebensumfeld nicht verlassen müssten.
- Als gute Wohnmöglichkeit sieht man auch ein größeres Haus, das in mehrere kleine Wohneinheiten unterteilt wird. Hier sollten Kontaktmöglichkeiten geschaffen werden, um



die Bewohner der einzelnen Einheiten zusammenzubringen. In Theres sei der Viehhof ein guter Platz für ein Hausgemeinschaftsmodell.

- Das Bielefelder Modell sagte den Teilnehmern zu, jedoch bestünde hier noch die Frage der Finanzierung. Man müsse sich erkundigen, inwiefern Stiftungen hier vielleicht vorfinanzieren könnten.
- Es wurde gefragt, ob es Erfahrungswerte gibt, ob Gemeinden solche Projekte selbst umsetzen könnten. Dies sei eher selten der Fall, da ein solches Projekt den Gemeindehaushalt sehr stark belasten würde. In Kooperation mit der Caritas habe man in Knetzgau jedoch das Projekt ‚Haighöfe‘ verwirklicht.

6.3 Stichwort ‚Engagement‘:

- Engagement sollte auf Gemeindeebene stattfinden, die Seniorengruppen würden hier viel übernehmen. Auch die Vereinspflege sei sehr wichtig.
- Man müsse dafür Sorge tragen, dass auch jüngere Leute früh an diese Gruppen herangeführt würden.
- Es gäbe zum Teil schon Projekte, in denen Alt und Jung gut verbunden werden. Dazu zähle unter Anderem das Vorlesen durch Senioren in Kindergruppen oder Kochkurse für Gerichte von Früher. Wichtig sei auch, dass die Älteren auch etwas von den Jungen annehmen. Als Beispiel wurde unter anderem das Erklären der Bedienung eines Handys genannt.
- Als Idee wurde ein Senioren- und Familientelefon eingebracht, über das man unter einer Nummer immer Ehrenamtliche erreichen kann. Der Anrufer würde an die verschiedenen Vereine und Institutionen vermittelt. Hier müsse überlegt werden, ob die Gemeinde dieses Telefon besetzen könne, oder ob dies auch von Ehrenamtlichen übernommen werden solle.
- Man solle versuchen, auch andere Freiwillige mit einzubinden, wie z.B. die Caritas.
- Es sollte bedacht werden, dass die Nutzung von Angeboten eine gewisse Scham auslösen könne. Daher sei es vielen Senioren wichtig, dass man im Ort nicht unbedingt merken solle, dass man etwas in Anspruch nimmt.
- Man merkte an, dass viele Dinge auch ohne feste Institutionen noch funktionieren würden. Diese könnten eventuell wegfallen, wenn man eine Dachorganisation gründet.
- Man möchte in Zukunft die Seniorenbeauftragten mehr in den Vordergrund rücken.
- Die Seniorenbeauftragten sollten einen übergeordneten Seniorenbeauftragten auf Landkreisebene haben, der koordinieren kann.

7 Verabschiedung

Frau Eichhorn sagte noch ein paar zusammenfassende Worte und wies auf das Zukunftsforum am 9. April hin. Herr Bürgermeister Hans-Peter Reis bedankte sich anschließend bei allen Teilnehmern im Namen aller anwesenden Bürgermeister für die rege Beteiligung und bat darum, auch die Mitbürger noch einmal auf die Thematik anzusprechen, bevor er einen guten Nachhauseweg wünschte.